Boot klar zur Fahrt : ein Besuch in der Schweizer Segelschule am Thunersee

Autor(en): **Tièche, G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1943)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-773410

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

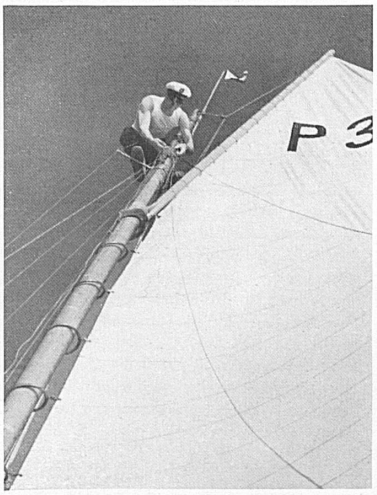
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Boot klar zur Fahrt

EIN BESUCH IN DER SCHWEIZER SEGELSCHULE AM THUNERSEE

Daß der Wind ein Segelboot vor sich hertreiben kann, war mir immer klar und verständlich; daß man aber gegen den Wind zu segeln vermag, schien mir immer ein Rätsel. Um es zu lösen, begab ich mich in die Schweizer Segelschule am Thunersee.

Im kleinen Beiboot fuhr ich mit einer Seglerklasse von vier Personen — es waren je zwei Damen und zwei Herren — zur Segeljacht «Senta», die sich, 100 m vom Ufer entfernt an einer Boje befestigt, lustig im Winde schaukelte. Der Kurs begann mit dem «Klarmachen» der Boote. Zuerst mußte die große «Persenning» — ein wasserdichtes Segeltuch, das das Boot zudeckte, losgemacht, zusammengefaltet und im Innern des Vorschiffes verstaut werden. Dann wurde das Großsegel, eine Leinwandfläche von etwa 30 m², mit Hilfe von Stricken — man nennt sie in der Schweizer Segelschule «Falle» — hochgezogen. Dieses Manöver muß in ganz bestimmter Art und Weise besorgt und die «Falle» kunstgerecht «belegt» werden. Jeder Knoten wird auf ganz bestimmte Weise geknüpft, damit er gut hält und doch leicht gelöst werden kann. Unter den vielen «Fallen», die vom Großsegel herabhängen, entsteht leicht ein Durcheinander. Dann ruft der Segellehrer: «Achtung, zuerst klar machen!» Dies ist aber oft gar keine so leichte Sache; es kommt vor, daß man bis zuoberst am Mast hochklettern muß. Das besorgt meist der Segellehrer selbst, wenn sich nicht gerade eifrige, junge Kursteilnehmer für solche Akrobatik begeistern. Ist man mit dem Großsegel fertig, beginnt das Setzen des Vorsegels. Es wird kunstgerecht mit Hilfe eines besonderen «Falles» herangezogen und an den Wanten befestigt. Die «Schoten», die die Stellung des Vorsegels regulieren, werden durch die Messingringe am Deck durchgezogen, und bald ist die Jacht zur Fahrt bereit. Es folgt das letzte Manöver, das Losmachen des Bootes von der Boje. «Boot klar», ruft der Vorschot-Mann. Die Segel werden angezogen; die Fahrt beginnt mit dichten Segeln im spitzen Winkel gegen den Wind. Bei jeder Kursrichtung muß man die Segelstellung genau mit dem Wind in Einklang bringen, um möglichst gute Fahrt zu haben. Kritisch beobachtet der Segellehrer die Ruderführung des Steuermanns und die Segelstellung. Bald erhält der Steuermann das Kommando: «Anluven», bald wieder «Abfallen», oder es heißt: «Vorsegel dicht» oder dann wieder: «Vorsegel fieren».

Text und Photos: G. Tièche*